

Medienkonferenz «16 Tage gegen Gewalt an Frauen»

Beitrag von Tamara Funciello, Nationalrätin, Co-Präsidentin SP Frauen Schweiz

22. November 2024

Immer wieder werde ich gefragt: Frau Funciello, wieso sind Sie so wütend?
Ich frage mich, wie kann man nicht wütend sein, wenn man sich der Gewaltepandemie klar wird, die Frauen, trans und non-binäre Personen erleben.

Die Zahlen sind so gross, wir können sie fast nicht fassen.
97% aller Frauen erleben in ihrem Leben Gewalt,
430'000 Frauen wurden in der Schweiz bereits vergewaltigt, alle 2 Wochen stirbt eine Frau in ihren eigenen vier Wänden durch die Gewalt ihres Partners oder Ex-Partners.

Wieso sind Sie nicht wütend, geschätzte Medienschaffende?
Wieso sind nicht alle wütend?
Wieso ist das Sterben von Frauen aufgrund ihres Geschlechts nicht zuoberst auf der politischen Agenda?
Wieso sagen uns Medien, es gäbe keinen Newswert über Gewalt zu berichten?
Weil es immer das Gleiche ist? Ja, auch wir wünschten uns, es würde sich etwas ändern. Auch ich würde Ihnen gerne erzählen, dass alles besser wird. Doch wieso ändert sich nichts?

Nun die Antwort ist so logisch, wie tragisch.
Weil unsere Gesellschaft nach wie vor patriarchal geprägt ist.
Weil man amerikanischer Präsident werden kann, wenn man verurteilter Sexualstraftäter ist. Der erste Reflex aber immer noch ist: Unschuldsumutung
Weil wir diese Gewalt nicht ernst genug nehmen.

Wenn wir wollen, dass Frauen, inter, non binäre und trans Menschen in Freiheit und Sicherheit leben können, dann muss sich das ändern.
Dann müssen wir das ganze Ausmass von Gewalt endlich verstehen, dann müssen wir es als gesamtgesellschaftliches Problem akzeptieren und bekämpfen.

Dafür reicht es nicht, empört zu sein, wenn es zum nächsten Femizid kommt. Es reicht auch nicht zu sagen, dass der Täter womöglich keinen Schweizer Pass hatte.
Es reicht nicht zu sagen, dass man gegen Gewalt ist.

Was es braucht, sind genügend Ressourcen.
Wir müssen uns bewusst sein, dass es heute eine Lotterie ist, in welchem Kanton man vergewaltigt wird, ob man bei einer Gewalttat die nötige Unterstützung erhält oder nicht.
Es gibt Kantone, die haben keine Frauenhäuser. In den übrigen platzen sie aus allen Nähten. Es gibt 7 Plätze für Mädchen unter 18, die Gewalt erleben. Schweizweit.
Krisenzentren sind nach wie vor eine Seltenheit, viele Opferberatungen sind auf Spenden angewiesen, um ihre Arbeit zu machen,
Die meisten Kantone weigern sich, die Täterarbeit, zu der sie seit der Einführung des neuen Sexualstrafrechtsrevision verpflichtet sind, anzubieten, einzuführen.

Der Bundesrat hat vor bei den Opferberatungen abzubauen mit dem Argument, wir müssen für die Sicherheit der Menschen in diesem Land sorgen. Ich frage mich in welcher Welt, der Bundesrat lebt.
Tote durch fremde militärische Angriffe gab es meines Wissens kaum seit 1848 nicht.

Doch alle 2 Wochen gibt es einen Femizid, mehr als einmal pro Woche überlebt eine Frau einen Femizidversuch, die Polizei rückt täglich 54-mal wegen häuslicher Gewalt aus.

Wieso sind Frauenleben nicht mehr wert?

Und genau da setzen wir mit unseren Forderungen an.

Es braucht endlich genügend Geld.

Wir fordern 5 Rappen für jeden Franken, der an die Armee fliesst.

Das heisst 400 Millionen im Ganzen, die als Ergänzung und zur Schliessung der Lücken in den Kantonen genützt werden sollen. Damit sollen Opferberatungsstellen, Frauenhäuser, Schlupfhäuser, Krisenzentren, Täterarbeit, Präventionsmassnahmen und weitere notwendige Massnahmen zur Bekämpfung von Gewalt finanziert werden.

Denn ja, Frauenleben sind dieses Geld wert.

Danke.